

Peřtová, Alžběta

**Führerkonzepte in den Brünner Romanen von Karl Hans Strobl und Karl Wilhelm Fritsch**

*Brünner Beiträge zur Germanistik und Nordistik.* 2022, vol. 36, iss. 2, pp. 107-121

ISSN 1803-7380 (print); ISSN 2336-4408 (online)

Stable URL (DOI): <https://doi.org/10.5817/BBGN2022-2-6>

Stable URL (handle): <https://hdl.handle.net/11222.digilib/digilib.77540>

License: [CC BY-SA 4.0 International](https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/)

Access Date: 02. 12. 2024

Version: 20230204

Terms of use: Digital Library of the Faculty of Arts, Masaryk University provides access to digitized documents strictly for personal use, unless otherwise specified.

# **Führerkonzepte in den Brünner Romanen von Karl Hans Strobl und Karl Wilhelm Fritsch**

## **Leadership Concepts in the Brno Novels by Karl Hans Strobl and Karl Wilhelm Fritsch**

Alžběta Peštová

### **Abstract**

The period between the two world wars in the German-speaking countries is characterised by a general political as well as social crisis, which gave particularly strong expression to hopes for the coming of a saving leading authority and inspired Max Weber to formulate his idea of charismatic leadership. But already at the turn of the century, conditions in the nationally, culturally as well as politically disrupted Bohemian lands resembled the disorientation of the inter-war period and favoured calls for strong leadership personalities. These conditions condensed also in literary texts, especially those that reflected on the unpleasant German-Czech relations and sought a way out of the conflict. This issue stands in the foreground in the novels *Gefährliche Strahlen* (1906) by Karl Hans Strobl and *Um Michelburg* (1911) by Karl Wilhelm Fritsch, which on the one hand state a disastrous lack of public authorities in Moravia and on the other evoke the appearance of leading authorities, whose conceptions (each different according to the political attitudes of the authors) are examined in the study.

### **Key words**

charismatic leadership, Max Weber, German Moravian literature, Brno novel, German-Czech conflict community

---

Dieser Aufsatz entstand im Rahmen des Forschungsprojektes GA ČR 20-02986S mit dem Titel „Unknown Worlds – Other Societies – New People. Transcultural Processes in Austrian Future Fiction of the Inter-War Period“.

Die Rufe nach einem politischen Führer, seien sie literarischer oder politischer Art, werden im deutschsprachigen Raum in den 1920ern Jahren fast zu einer ‚Obsession‘<sup>1</sup> und aus diesem Grund richtet sich auch die Forschung zu Führungskonzepten vor allem auf diese Zeitspanne, die 1933 bekanntlich in die nationalsozialistische Regierung unter dem ‚Führer‘ Adolf Hitler mündete. Die Zeit nach dem Ersten Weltkrieg stand in Deutschland und Österreich im Zeichen einer allgemeinen Krise, die nach der Kriegsniederlage viele Bereiche des privaten wie öffentlichen Leben in beiden Ländern betraf. Die beiden Länder mussten sich mit neuen Grenzen, mit wirtschaftlichen wie politischen Umwälzungen und belastenden Kriegsreparationen abfinden, die alten Werte und Sicherheiten verloren ihr Gewicht. Auch die neu etablierten parlamentarischen Regierungssysteme standen weniger für ein Mitgestaltungsrecht an der Politik, sondern vielmehr für ein Chaos von gegeneinander gerichteten politischen Tendenzen, die von einer ‚Leere an politischen Autoritäten‘<sup>2</sup> gekennzeichnet waren. Das Misstrauen gegenüber den öffentlichen Institutionen bzw. dem staatlichen Apparat ging Hand in Hand mit einer zunehmenden Artikulation von Rufen nach einer rettenden Instanz, einem ‚Erlöser‘, der die Menschen vor Unsicherheit, Identitätsverlust und Orientierungslosigkeit befreien, die zerrissene Gesellschaft wieder vereinigen und einen klaren Weg in die Zukunft weisen würde. Die messianischen Rufe sind zu dieser Zeit in allen Bereichen des Lebens – Politik, Kunst, Literatur, Wissenschaft – zu verzeichnen<sup>3</sup> und kamen, entgegen vieler späterer Geschichtsdarstellungen, die diese Zeit auf das Aufkommen der Nationalsozialisten und Faschisten reduzierte, vom rechten wie linken Pol<sup>4</sup> des politischen Spektrums: Sie ‚rangieren von einer ‚selbstgewählten Autorität‘ und intellektuellen Elite bei den Sozialdemokraten bis hin zu einem ‚harten Menschenbildner‘, der die Deutschen ‚unterjochen‘ müsse, bei der Rechten.‘<sup>5</sup> Der Bereich, aus dem die auserwählte Persönlichkeit hervorgehen sollte, wird ebenfalls heiß diskutiert – die Rolle der führenden Autorität konnte ein Intellektueller, ein Dichter oder ein Wissenschaftler ausfüllen<sup>6</sup>, dem es gelänge, nicht nur als diktatorische Größe aufzutreten, sondern auch dem einzelnen Menschen das Gefühl zu geben, Teil der Gesellschaft/Gemeinschaft zu sein und die Meinungsdivergenzen zwischen den zerstrittenen Parteien mit ‚starker Hand‘ zu beseitigen. Die Demokratie, die eine Heterogenität der am politischen System beteiligten Parteien ermöglicht und somit als ständiger Kampf zwischen den politischen Kontrahenten

1 Vgl. Horn, Eva (2014): Die doppelte Maria. Weibliche Führerschaft in Fritz Langs *Metropolis*. In: Krammer, Stefan [et al.]: Staat in Unordnung? Geschlechterperspektiven auf Deutschland und Österreich zwischen den Weltkriegen. Bielefeld: transcript, S. 25–46, hier S. 32.

2 Horn [Anm. 1], S. 32.

3 Vgl. Schreiner, Klaus (1998): ‚Wann kommt der Retter Deutschlands?‘ Formen und Funktionen von politischem Messianismus in der Weimarer Republik. In: Saeculum 49, S. 107–160, hier S. 108.

4 Vgl. die Rufe nach einem Messias in den Texten des Expressionismus. Vgl. Peštová, Alžběta (2017): Patriotische und religiöse Momente im Roman *Die einsame Flamme* von Rudolf Jeremias Kreutz. In: Hornáček, Milan [et al.]: Der Erste Weltkrieg in der deutschsprachigen Literatur und Publizistik Böhmens und Mährens. Olomouc: Univerzita Palackého, S. 89–111.

5 Horn [Anm. 1], S. 32.

6 Vgl. Horn [Anm. 1], S. 32.

wahrgenommen wurde, war somit der ideale Boden für die Entstehung autokratischer Phantasien.<sup>7</sup>

## Charismatische Führung nach Max Weber

Der allgegenwärtige Ruf nach einer rettenden Führerpersönlichkeit veranlasste Max Weber zwischen den Jahren 1913 und 1920 zur Ausformulierung seiner herrschaftssoziologischen Gedanken. Weber unterscheidet *Drei Typen der legitimen Herrschaft*<sup>8</sup>: eine bürokratische, durch Vertrag oder Satzung vorbestimmte Herrschaft, eine traditionelle, patriarchal-ständische Herrschaft und schließlich die charismatische Herrschaft eines mit außergewöhnlichen Fähigkeiten und einer fast magischen Anziehungskraft ausgestatteten Einzelnen.<sup>9</sup> Dieser darf freilich nicht aus der etablierten institutionellen Ordnung hervorgehen, die das Vertrauen der Menschen nach und nach eingebüßt hat. Ein idealer Führer mit messianischen Zügen wird als „Träger spezifischer, als übernatürlich (im Sinne von: nicht jedermann zugänglich) gedachter Gaben des Körpers und Geistes“<sup>10</sup> imaginiert. Wie sehr diese Gaben wirklich vorhanden sind, ist dabei von geringerer Bedeutung als die Tatsache, dass sie von den Menschen als solche anerkannt werden und die Persönlichkeit bei der Masse durch ihr Charisma einen Glauben an sich selbst erzeugt und sich somit eine mehr oder minder zahlreiche Gefolgschaft sichern kann.

Webers Beschreibung des Charismatikers stützte sich nicht so sehr auf den zeitgenössischen Diskurs, als vielmehr auf Quellen aus der Zeit um die bzw. noch vor der Jahrhundertwende – unter anderem auf die psychoanalytischen und kulturphilosophischen Schriften von Sigmund Freud und die kirchenrechtlichen Studien des Historikers und Kirchenrechtlers Rudolph Sohm, der eine Art charismatischer Führung bereits im frühen Christentum konstatierte. Diese Quellen legen den Schluss nahe, dass der Führerdiskurs bereits etliche Jahre vor dem Ersten Weltkrieg aktuell war. Ulrich Fröschle macht in seinem Aufsatz außerdem darauf aufmerksam, dass der Begriff des Führers erst 1919 von Weber in seiner Rede *Politik als Beruf* im Kontext der Politik benutzt wird, während vor 1914 ‚Führerschaft‘ nicht automatisch mit politischer Autorität verbunden sein musste – noch im 18. und 19. Jahrhundert war „Führer“ [...] kein Begriff, der zum klassischen politischen Vokabular [...] gehörte.“<sup>11</sup> Fröschle sucht daher nach „älteren diskursiven Fundamenten der Rede [...] von ‚charismatischer‘ Führung“<sup>12</sup> in literarischen

7 Vgl. Horn [Anm. 1], S. 31 oder auch Schreiner [Anm. 3], S. 107.

8 Weber, Max (1982): Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft. In: ders.: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Tübingen: Mohr, S. 457–488.

9 Vgl. Fröschle, Ulrich (2011): Geborene Führer? Zur Natur- und Kulturgeschichte ‚charismatischer Führung‘ im 19. Jahrhundert. In: Neumann, Michael [et al.]: Magie der Geschichten. Weltverkehr, Literatur und Anthropologie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts. Konstanz: Konstanz University Press, S. 485–508. hier, S. 485.

10 Fröschle [Anm. 9], S. 486.

11 Fröschle [Anm. 9], S. 488.

12 Fröschle [Anm. 9], S. 488.

Texten aus dem 19. Jahrhundert (Melvilles *Moby Dick*, Spielhagens *Hammer und Amboss*), die fraglos bereits durch Beziehungen zwischen „Geniegläubigkeit und Herdengleichsamkeit“<sup>13</sup> bestimmt waren.

Im Vergleich zur Zwischenkriegszeit, besonders in Deutschland, fand die Vorkriegsperiode bzw. das Ende des 19. Jahrhunderts weit weniger wissenschaftliche Aufmerksamkeit, was den Begriff der Führerschaft und seine literarische Imagination angeht, obwohl auch zu dieser Zeit in Mitteleuropa und v. a. in den Böhmisches Ländern spezifische politische und kulturelle Konstellation gegeben waren, die den Ruf nach einer Führerpersönlichkeit geradezu beschworen.

## Die Deutschen in den Böhmisches Ländern um 1900

Seit der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts war die österreichische Innenpolitik von einem „Streit um die Verfassung zwischen den Vertretern des Zentralismus und denen des Föderalismus“ geprägt und die politische Situation mündete schließlich durch den „Aufstieg der Massen und ihrer Organisationen [...] in Obstruktion und Chaos“<sup>14</sup>. Die Prozesse der Industrialisierung und Urbanisierung bewirkten in der österreichischen Gesellschaft weitreichende Veränderungen, die mit dem Aufkommen neuer politischer Gruppierungen und wirtschaftlicher Kräfte und in Folge auch mit einer zunehmenden Meinungspluralität und wachsendem Konfliktpotenzial verbunden waren. Die raschen Wechsel der österreichischen Regierungen, die jeweils versuchten, die deutsch-tschechische<sup>15</sup> Konfliktlage zu entspannen sowie den Forderungen der politisch immer einflussreicheren Tschechen einigermaßen entgegen zu kommen,<sup>16</sup> sorgten auf der Seite der in den Böhmisches Ländern lebenden Deutschen für zunehmende Unsicherheit. Die Tschechen waren dabei durch das Erstarren ihrer Industrie und infolge ihres steigenden Anteils an der Gesamtbevölkerung besser in Vereinen, Bildungsinstitutionen und politischen Parteien organisiert als die Deutschen.<sup>17</sup> Die Reihen der tschechischen Arbeiter wuchsen schnell, da sie hohe Geburtenraten erreichten. Die tschechischen Arbeitermassen, die in den früher überwiegend deutschen Städten „eigene Lebensräume geschaffen“<sup>18</sup> haben, verunsicherten umso mehr das deutsche Bürgertum, das sich nun bedroht fühlte.

13 Frösche [Anm. 9], S. 506.

14 Manfred, Alexander (2008): Kleine Geschichte der böhmischen Länder. Stuttgart: Reclam, S. 315.

15 Die beiden Bezeichnungen „deutsch“ und „tschechisch“ sollen hier primär nicht als nationale Kategorisierungen verstanden werden, da sie zu der untersuchten Zeit kurz nach 1900 vielmehr als kulturelle oder soziale Einordnungen funktionierten, die durch die Bildung sowie eigenes Zugehörigkeitsgefühl bedingt wurden. Das ist nachgerade bei dem mährischen Landesteil der Böhmisches Länder zu beachten, wo die geringere nationale Aufladung den Mährischen Ausgleich von 1905 ermöglichte, der in dem böhmischen Landesteil trotz zäher Verhandlungen nicht zustande kommen konnte.

16 Vgl. Alexander [Anm. 14], S. 342f.

17 Höhne, Steffen (2017): Kulturelle Entwicklungslinien. In: Becher, Peter [et al.]: Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder. Stuttgart: Metzler, S. 61.

18 Alexander [Anm. 14], S. 354.

Die Konfliktlage eskalierte bis zum Ende des 19. Jahrhunderts zu Massendemonstrationen und Straßenunruhen nicht nur in der Hauptstadt Prag. Die Stimmung spitzte sich auch in den Regionen zu. Nach den Badenischen Sprachverordnungen von 1897 wurden auch die bis dahin eher „zurückhaltende[n] Politiker [...] von der deutschnationalen Agitation mitgerissen, in der zum ersten Mal ein Zusammengehörigkeitsgefühl aller Deutschösterreicher sichtbar“ wurde. Auch um die Jahrhundertwende trat keine Besserung der Lage ein, die wechselnden Regierungen „stützten sich mal auf die tschechischen, mal auf die deutsch-böhmischen Parteien und versuchten vergeblich, zwischen den starren Fronten zu vermitteln.“<sup>19</sup> Bei den Deutschen verbreitete sich nach 1900 immer mehr das Gefühl, dass sie in der Auseinandersetzung mit den Tschechen verlieren würden. Die Anhänger des großdeutschen Gedankens blickten sehnsüchtig nach Berlin, Berlin wiederum hielt die Lage der Deutschböhmen und -mährer für eine „innerösterreichische“ Angelegenheit und hatte kaum Kenntnis von den Geschehnissen in den Böhmisches Ländern,<sup>20</sup> wodurch sich die Deutschen der Böhmisches Länder noch mehr im Stich gelassen fühlten. Eine Beruhigung gelang 1905 in dem seit je gemäßigter gestimmten Mähren durch den Mährischen Ausgleich. 1907 sollte die Wahlreform für eine Gleichberechtigung beider Nationen sorgen, führte allerdings nur zum Erstarken neuer, nationalistisch ausgerichteter Parteien. Die Entwicklung der einzelnen Parteigruppierungen verlief allerdings unübersichtlich und war sowohl im liberalen als auch im deutschnationalen Lager von wiederholten Aufspaltungen und neuerlichen Zusammenschlüssen geprägt.<sup>21</sup> Die Stimmung in den Böhmisches Ländern wurde daher nach 1900 von der Unmöglichkeit politischer Reformen und einer weitgehenden Arbeitsunfähigkeit des Prager Landtags sowie des Reichsrats in Wien bestimmt, die der politischen Ohnmacht der nach dem Ersten Weltkrieg entstandenen Demokratien in nichts nachstand.

Die politischen, sozialen und ethnischen Spannungen sowie die allgemeine Sehnsucht nach einem Ausweg aus der als unerfreulich empfundenen Lage spiegeln sich freilich zu dieser Zeit auch in der Literatur oder werden explizit zum Thema der literarischen Produktion, die – sofern der deutsch-tschechische Nationalitätenkonflikt darin in einer Weise thematisier[t wird], dass er einen wichtigen, integralen Bestandteil darstellt“<sup>22</sup> – zu der sogenannten Grenzlandliteratur zählt. Es leuchtet ein, dass gerade solche Texte, in denen die politischen Misereen und gesellschaftlichen Krisen der Jahrhundertwende im Vordergrund stehen, zugleich diejenigen sind, die das Kommen bzw. Fehlen einer führenden Instanz zur Sprache bringen.

Das ist auch der Fall bei den hier fokussierten Romanen *Um Michelburg* (1911) von Karl Wilhelm Fritsch und *Gefährliche Strahlen* (1906) von Karl Hans Strobl. Dass Fritschs Roman, trotz möglicher gegensätzlicher Intention, auf der Folie der Grenzlandliteratur

19 Alexander [Anm. 14], S. 346–347.

20 Vgl. Alexander [Anm. 14], S. 365–366.

21 Vgl. Alexander [Anm. 14], S. 355–357.

22 Rinas, Karsten (2017): Grenzland. In: Becher, Peter [et al.]: Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder. Stuttgart: Metzler, S. 308.

funktioniert, wurde bereits gezeigt.<sup>23</sup> Doch auch in Strobels Roman, in dem die aktuellen Entdeckungen der Physik sowie die Stellung der Frau im thematischen Vordergrund stehen, spielt der deutsch-tschechische Konflikt eine wichtige Rolle, zumindest als integraler Bestandteil des täglichen Lebens der dargestellten Figuren.

## Deutschmährische Literatur nach 1900 als Spiegel der Gesellschaft

Der aus Iglau stammende und in Brünn als Journalist, Literaturkritiker und Schriftsteller tätige Karl Hans Strobl (1877–1946) ist für seine deutschnationalen und anti-tschechischen Ansichten bekannt, v. a. seine zeitnah zu den *Gefährlichen Strahlen* entstandenen Prager Studentenromane – *Die Vaclavbude* (1902), *Der Schipkapaß* (1908) und *Das Wirtshaus Zum König Przemysl* (1913) – wurden bereits mehrfach auch hinsichtlich der politischen Stellung des Autors beleuchtet.<sup>24</sup> Trotz des negativen Bildes der Tschechen in diesen Texten lassen sich v.a. in den früheren Texten des Autors immer wieder Belege finden, die eine rein antitschechische Haltung des Autors relativieren. Der in den 1910er Jahren in Brünn ebenfalls als Journalist tätige Karl Wilhelm Fritsch war in dieser Zeit mit Strobl eng befreundet, teilte jedoch seine deutschnationale Einstellung nicht und ist für seine spätere kosmopolitische Gesinnung bekannt.<sup>25</sup> Der Roman *Um Michelburg* liefert zwar ein weitgehend negatives Bild der tschechischen Bevölkerung, die oft auf eine gewaltbereite Masse reduziert wird. Es lassen sich jedoch Bemühungen erkennen, den interethnischen Konflikt von beiden Seiten aus zu betrachten und zu einer Entspannung der deutsch-tschechischen Konfliktlage beizutragen. Trotzdem verfolgten die beiden Autoren unterschiedliche politische Agenden und von daher ist zu erwarten, dass auch die in den Texten präsentierten Führerkonzeptionen deutliche Unterschiede aufweisen werden.

Die beiden Romane thematisieren<sup>26</sup> v.a. die Folgen der Urbanisierung in der mährischen Stadt Brünn, wohin in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts viele Tschechen als Fabrikarbeiter zuzogen, die ursprünglich in der Landwirtschaft tätig waren. Hier be-

23 Vgl. Krappmann, Jörg (2013): *Allerhand Übergänge. Interkulturelle Analysen der regionalen Literatur in Böhmen und Mähren sowie der deutschen Literatur in Prag (1890–1918)*. Bielefeld: transcript, S. 130–139.

24 Vgl. Maschke, Martha (2003): *Der deutsch-tschechische Nationalitätenkonflikt in Böhmen und Mähren im Spiegel der Romane von Karl Hans Strobl*. Berlin: dissertation.de – Verlag im Internet; Wieser, Walter G. (1994): *Der Prager deutsche Studentenroman in den ersten vier Jahrzehnten des 20. Jahrhunderts*. Wien: W. G. Wieser; Veselá, Gabriela (2006): *Studentenromane in der deutsch-böhmischen und tschechischen Literatur*. In: *Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien*. Jg. 17, H. 1–2. Prag, S. 107–120 und Budňák, Jan (2017): *Der deutsche Balkan von Prag oder der Anschein nationaler Substantialität. Karl Hans Strobels Prager Studentenroman *Der Schipkapaß* (1908)*. In: *Brücken: Germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei*, Neue Folge, Jg. 25, 1–2, S. 193–209.

25 Vgl. Mareček, Zdeněk (2001): *Vom Mitarbeiter Strobels zum Mitglied der Kosmopolitischen Gesellschaft. Zum Werk des Brüner Prosaisten Karl Wilhelm Fritsch*. In: Ingeborg Fiala-Fürst/Jörg Krappmann (Hrsg.): *Deutschböhmisches Literatur. Olomouc: Univerzita Palackého*, S. 269–295.

26 Für eine ausführlichere Analyse der beiden Texte hinsichtlich des darin beschriebenen Stadtraums, der sozialen Frage sowie des Nationalkonfliktes vgl. Peštová, Alžběta (2022): *Mährische Moderne. Ein Beitrag zur regionalen Literaturgeschichte der Böhmisches Länder*. Berlin: Peter Lang, S. 216–252.

völkern sie die Armenviertel am Stadtrand und erheben im Zuge ihres zahlenmäßigen Wachstums immer mehr politische sowie soziale Forderungen, was die Deutschen in ihren antitschechischen Stimmungen bekräftigt und mit den wirklichen politischen und sozialen Entwicklungen in Mähren übereinstimmt. Zugleich operieren die beiden Texte mit Motiven und Elementen, die eher für das Genre des Ingenieurs- bzw. des Zukunftsromans oder auch für literarische Phantastik als kennzeichnend gelten, was ihre Funktion bekräftigt, eine zu der bestehenden politischen, gesellschaftlichen und kulturellen Realität parallele Welt und ihre Möglichkeiten darzustellen.

### ***Gefährliche Strahlen* (1906)**

In Strobels *Gefährlichen Strahlen* steht die Initiationsgeschichte einer weiblichen Protagonistin, der Kindergärtnerin Adele, im Vordergrund. Die Protagonistin ringt sich durch die Bekanntschaft mit einem geradezu faustisch nach kleinsten Zusammenhängen der Welt forschenden Chemiker namens Hampel zu einem eigenständigen Verständnis der Welt durch. Strobl thematisiert hier die nur einige Jahre früher entdeckte Radioaktivität und parallelisiert die Figurenverhältnisse sowie die politischen Streitigkeiten am Handlungsort Brünn mit dem Verhalten von Atomen unter radioaktiver Bestrahlung (daher auch der Titel des Romans), was im Text an einem Experiment konkret vorgeführt wird. Der Text beschreibt im Grunde die Emanzipation von Adele, die sich von einem naiven und unwissenden Mädchen in eine politisch und in Liebesbeziehungen selbstständige Frau entwickelt, auch wenn diese Entwicklung für sie nicht zum Happy End, sondern vielmehr zu einer enttäuschenden Erkenntnis führt.

Der Hintergrund der Handlung wird durch den deutsch-tschechischen Kampf geprägt, der im Text bereits auch das Bild der mährischen Hauptstadt veränderte. So ist das historische Zentrum Brünns von einem „Ring der tschechischen Vorstädte“ eingeschlossen, der sich drohend immer enger schließt und „Schmutz und Gestank“<sup>27</sup> oder gar eine Epidemie<sup>28</sup> verursacht. Die Tschechen werden in dem Roman kaum als individuelle Figuren, sondern meist nur als eine Masse dargestellt, die aus den in der Stadtindustrie tätigen Arbeitern besteht und somit die niedrigste Gesellschaftsschicht vertritt, während die deutschen Figuren dem Klein- oder gar Großbürgertum narrativ zugeordnet werden. Die Darstellung des Nationalitäten-Kampfes zielt weniger darauf, ein negatives Bild der Tschechen (wenn auch dieses durchaus vorhanden ist) hervorzuheben, sondern vielmehr der deutschen Gesellschaft einen kritischen Spiegel vorzuhalten.<sup>29</sup> Während sich nämlich die Tschechen (auch) aufgrund ihrer geschilderten Schlichtheit viel leichter zu einer einheitlichen Masse mit gemeinsamen Zielen mobilisieren können, leidet die deutsche Bevölkerung an der Zersplitterung durch ihre jeweils unterschiedlichen politischen Meinungen sowie differente soziale Stellungen. Die einzige politische

27 Strobl, Karl Hans (1906): *Die gefährlichen Strahlen*. Roman. Berlin: F. Fontane & Co., S. 245.

28 Vgl. Strobl [Anm. 27], S. 376.

29 Maschke [Anm. 24], S. 185.

Tat seitens der Deutschen ist die Forderung nach einem wirtschaftlichen Boykott der Tschechen,<sup>30</sup> für welchen auch die Protagonistin wirbt. Die Aktion scheitert allerdings, da das deutsche Bürgertum, das von wirtschaftlichen Beziehungen mit den Tschechen profitiert, es ablehnt, ein finanzielles Opfer zugunsten des nationalen Kampfes zu bringen. Nicht weniger kritisch als das bürgerliche Patriarchat werden die deutschnationalen Proletarier gezeigt. Ihre Aussagen werden durchgehend als angelernte leere Phrasen entlarvt, die keine konkreten Lösungen und Handlungen bieten und das deutsch-tschechische Verhältnis offensichtlich allzu einseitig darstellen.

Die Figur Hampels nimmt als einzige eine geistig übergeordnete Position ein, die es ermöglicht eine objektive Stellung zu dem Problem zu bewahren und auf die Ambivalenz und Komplexität der politischen Verhältnisse hinzuweisen. Hampel sieht die nationalen Auseinandersetzungen nur als „Seilziehen“<sup>31</sup>, das ohne Sieger bleiben muss, da die Kräfte der beiden Nationalitäten ausgeglichen sind. Diese Metapher bezieht sich dabei auch auf die Arbeit des österreichischen Parlaments, dessen Tätigkeit an den zuwiderlaufenden Tendenzen der einzelnen vertretenen Nationen scheitert und den Bedürfnissen der Monarchie nicht mehr gewachsen sei. Als einzigen Ausweg aus der Pattsituation sieht Hampel, der sich „von keiner [politischen] Partei eingefangen“<sup>32</sup> fühlt, in der Person eines messianischen Führers. Seine Ankunft soll allerdings nicht durch die untätige Feindseligkeit gegen die Tschechen, sondern durch einen „Blick über die kleinen Resultate des Tages“ sowie eine „von unendlicher Liebe zur Kultur erfüllte Arbeit“<sup>33</sup> vorbereitet werden, Forderungen also, die sich auf eine kulturelle Entwicklung der Deutschen in den Böhmisches Ländern konzentrieren. Politische Erfolge werden dabei nicht erwähnt und sind somit erst als Nebenprodukt der gemeinsamen Arbeit zu erwarten. Der kommende „große Einzige“ mit dem „absolute[n] Wille[n]“<sup>34</sup>, dessen vergleichbare Vorgänger der Germanenführer Hermann der Cherusker, der antike Kulturförderer Perikles und freilich Bismarck als Einiger des Deutschen Reichs gehörten, soll nicht nur „die Einigkeit, sondern die Einheit“<sup>35</sup> der Deutschen beschwören, d. h. nicht nur eine Meinungsvereinigung, sondern die Formierung der einzelnen Deutschen zu einem eins gewordenen Wesen, das allerdings nicht biologisch bzw. rassistisch, sondern durch die gemeinsame Kultur und Arbeit an eigener geistiger Erhebung begründet wird.

Die Forderung nach einem willensstarken Führer ist dem Einfluss Nietzsches zuzurechnen, mit dem sich Strobl gerade in seiner frühen Schaffenszeit beschäftigte<sup>36</sup> sowie den um die Jahrhundertwende besonders ausgeprägten Willensdiskurs, der als naturalistische Reaktion auf die dekadente Hochschätzung von Schwäche und Krankheit aufzufassen ist. Die Figur Hampels bedient in dem Text erstens den Spezialdiskurs der

30 Vgl. Strobl [Anm. 27], S. 343.

31 Strobl [Anm. 27], S. 510.

32 Strobl [Anm. 27], S. 509.

33 Strobl [Anm. 27], S. 513.

34 Strobl [Anm. 27], S. 511.

35 Strobl [Anm. 27], S. 512.

36 Strobl, Karl Hans (1942): Glückhafte Wanderschaft. Heitere Lebensmittel. Der Erinnerungen zweiter Band. Budweis/Leipzig: Moldavia, S. 87, vgl. auch Maschke [Anm. 24], S. 63f.

Radioaktivität und trägt charakteristische Züge der für spätere Zukunfts- bzw. Science-Fiction-Romane klassischen Ingenieursfigur – er verhält sich weitgehend zurückgezogen und widmet sich insgeheim seiner wissenschaftlichen Tätigkeit, deren Ziel es ist, aus nicht mehr nutzbaren Dingen Nützlich herzustellen und somit für einen Kreislauf der Materie zu sorgen,<sup>37</sup> was seiner monistischen Weltanschauung entspricht. Zweitens erfüllt Hampel zwar die Funktion eines Propheten, der einen zukünftigen Messias ankündigt, wird aber selbst mit manchen Zügen eines Charismatikers ausgestattet (die bereits erwähnte geistige Überlegenheit und rhetorische Gewandtheit) und entspricht somit den heldenhaften Ingenieursfiguren der Zwischenkriegsromane.<sup>38</sup> Es gelingt ihm, eine Gruppe von loyalen Anhängern um sich zu sammeln,<sup>39</sup> sobald er jedoch versucht, eine Menschenmasse von seinen auf die Kulturerhebung zielenden Ansichten zu überzeugen, scheitert er an der Starrheit der politischen Ansichten der Brünner Deutschen und kann somit weder eine gesellschaftliche Änderung herbeiführen, noch seinen Status als Charismatiker im Weberschen Sinne behaupten.

Hampels Überlegungen dominieren jedenfalls quantitativ den Text, weswegen hier die Vermutung nahe liegt, dass hier Strobl „mit großer Wahrscheinlichkeit den eigenen Standpunkt“<sup>40</sup> wiedergibt, wodurch die antitschechische Einstellung des Autors zumindest durch diesen Text etwas relativiert würde. Trotz der deutschnationalen Einstellung Strobbs präsentiert der Roman keine radikalen Ansichten hinsichtlich der angespannten Situation zwischen den beiden Nationalitäten und strebt keine gewaltsame Aktion, sondern vielmehr eine geistige Erweckung der deutschen Kultur an.

Dies korrespondiert nicht mit dem vorherrschenden Bild Strobbs in der Germanistik<sup>41</sup> sowie mit den politischen Stimmen, die in dem realen Umfeld des deutsch-tschechischen Nationalkonfliktes dominierten. Diese wurden vor und um 1900 v.a. durch die politische(n) Partei/-en Georg Schönerers vertreten, welcher bereits 1882 zum Gesicht des deutschnationalen *Linzer Programms* wurde, das v.a. die Stärkung des deutschen Nationalbewusstseins (nicht nur) der Böhmisches Länder durch diverse gesellschaftliche und wirtschaftliche Maßnahmen sowie die Erhebung der deutschen Sprache zur Amtssprache fördern wollte. Schönerers 1891 gegründete völkische, antiliberalen und antiklerikale *Alldeutsche Bewegung* bediente hauptsächlich die Anhänger des großdeutschen Gedankens, die sich nach der Verschmelzung der von Deutschen bewohnten Gebieten Österreich-Ungarns mit dem von Bismarck geeinten Deutschen Reich sehnten (obwohl der deutsche Reichskanzler selbst diese Bestrebungen bekanntlich ablehnte). Die sich in Böhmen und Mähren abspielenden Kämpfe um die Hoheit des Deutschen spielten der Alldeutschen Bewegung viele Anhänger v.a. aus den Böhmisches Ländern zu. Schönerer ist neben dem Wiener Bürgermeister und Führer der christlich-sozialen Partei Karl Lueger und seinem Pendant Victor Adler, der die österreichische sozialdemokratische

37 Vgl. Strobl [Anm. 27], S. 113.

38 Vgl. Brandt Dina (2007): *Der deutsche Zukunftsroman 1918–1945*. Tübingen, Max Niemeyer, S. 221.

39 Vgl. Brandt [Anm. 38], S. 216.

40 Maschke [Anm. 24], S. 185.

41 Vgl. Stach, Reiner (2014): *Kafka. Die Frühen Jahre*. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag 2014, S. 522.

Arbeiterpartei vereinte und leitete, eine der herausragenden Figuren der österreichischen Politik um 1900, die als begnadeter Redner und charismatischer Selbstdarsteller eine breite Anhängerschaft fanden sowie einen weitreichenden Einfluss auf ihre Nachfolger ausübten. Ähnliches kann man auch Hermann Wolf nachsagen, der 1902 die Freialldeutsche Partei als Abspaltung von Schönerers politischen Gruppierung gründete und als „geistiger Führer des deutschen Volkes in Österreich“<sup>42</sup> bezeichnet wurde.

Charismatische Führer waren also im deutschnationalen Bereich des realen politischen Lebens vorhanden. Strobl hätte in seinem Roman auf sie rekurrieren können, stattdessen bemängelt er in seinem Text jedoch eine führende Persönlichkeit, die die Deutschen vereinen könnte. Das lässt sich einerseits als eine implizite Distanzierung von der radikalen (und dazu noch antisemitischen)<sup>43</sup> Richtung der Deutschnationalen interpretieren, andererseits hängt es möglicherweise mit dem bereits schwindenden Einfluss Schönerers, bzw. der noch wenig ausgeprägten Wirkung Wolfs um das Jahr 1904, in dem der Roman spielt, zusammen. Wie auch bei seinen anderen Romanen gibt Strobl auch hier dem Leser „keinen eindeutigen Schlüssel in die Hand“<sup>44</sup>, der eine bestimmte politische Einordnung des Textes erlauben würde.

### **Um Michelburg (1911)**

Die Handlung des Romans von Fritsch verläuft an zwei Orten: zunächst in der südmährischen Kleinstadt Michelburg, die aufgrund ihrer Beschreibung sowie ihrem intensiven Weinanbau<sup>45</sup> als das südmährische Nikolsburg (Mikulov) identifiziert werden kann und die im Roman als eine rein deutsche Insel im Lande beschrieben wird. Zum anderen spielt der Roman teilweise in Brennburg, das wegen seiner Bezeichnung als Hauptstadt Mährens leicht als Brünn zu erkennen ist. An diesen beiden Orten wird der deutsch-tschechische Konflikt ausgetragen – in Michelburg geschieht es meist in Dialogen, Brennburg wird dagegen zum Austragungsort massenhafter physischer Auseinandersetzungen der beiden Nationen. Im tragenden Handlungsstrang des Romans wird der geistige Wandel des Sprachforschers und Gymnasiallehrers Otto Klauberer verfolgt, welcher von einem politisch betont indifferenten „Völkerfreund“<sup>46</sup> und etwas lebensfernen Außenbeobachter im Zuge der gewaltigen deutsch-tschechischen Auseinandersetzungen zu einem bewussten Unterstützer des Kampfes für das deutsche Volk wird.

42 Kořalka, Jiří (2007): Hundert Jahre sudeten-deutsche Geschichte: eine völkische Bewegung in drei Staaten. Frankfurt am Main, Peter Lang, S. 77.

43 Zu Strobls Einstellung zum Judentum vgl. Krappmann, Jörg (2022): Anfang ohne Ende. Zukunftsromane aus den Böhmisches Ländern (1918–1920). In: Brücken. Zeitschrift für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft, 30/2 (in Vorbereitung).

44 Schneider, Vera (2009): Wachposten und Grenzgänger. Deutschsprachige Autoren in Prag und die öffentliche Herstellung nationaler Identität. Würzburg: Königshausen & Neumann, S. 35.

45 Fritsch, Karl Wilhelm (1911): Um Michelburg. Ein Roman. Berlin-Schöneberg: Buchverlag der „Hilfe“, S. 130.

46 Fritsch [Anm. 45], S. 138.

Auf das Problem der Konfliktlage zwischen den Nationen wird gleich zu Beginn des Romans eingegangen. Klauberer unternimmt eine Forschungsreise zur Kartierung von Sprachgrenzen, bei der er seinen von der Gesellschaft genauso entfremdeten Freund Hausenbigl, einen Erfinder und Wissenschaftler aufsucht. Es ist gerade die gesellschaftliche Abgeschlossenheit der beiden Figuren, die es ihnen ermöglicht, die nationalen Beziehungen mit Distanz zu betrachten, wodurch textuell der Eindruck einer gewissen Objektivität ihrer Ansichten erweckt wird. Hausenbigl, der durch seine (teilweise missglückenden) physikalischen Experimente und Erfindungen der Figur eines ‚mad scientist‘<sup>47</sup> ähnelt, vertritt das in der nationalen Literatur des ausgehenden 19. Jahrhunderts häufig auftretende Narrativ des „kulturalteren“ deutschen Volkes, von dem die jüngeren Tschechen „fast alle Grundlagen“<sup>48</sup> für ihre eigene Kultur übernehmen und zugleich durch ihr Wachstum zu einer Drohung für die deutsche Kultur werden. Hausenbigl hält diese Entwicklung für einen notwendigen Wandel der Kulturen, dessen negative Folgen für die Deutschen nicht zu verhindern sind:

Wir sind ihnen heute gewiß noch turmhoch über, heute ja. Nur unsre kulturelle Überlegenheit bringt es zustande, daß wir uns, wo wir hier im Lande doch so sehr in Minderheit sind, ihrer erwehren. Einmal werden auch die Tschechen alt werden. Heute verlangen sie von uns Gerechtigkeit und vergessen, daß deren Gewähren unsre eigene Existenz bedroht. Sie sind ein junges, vollblütiges Volk, voll Expansion und Tatkraft, und dabei überschreiten sie oft unsre Grenzmarken. Wie Älteren fühlen das als Einbruch. [...] Wir sind Aristokraten geworden, die Tschechen aber sind ein demokratisches Volk von Brüdern.

Das heterogene politische Spektrum der Zeit wird von ihm dabei zu einer Art Universum angeglichen, in dem alles „um einen Punkt [...] kreist und tollt“ und nur von „ein[em] starke[n] Wille[n] in der Bahn [ge]halten“<sup>49</sup> werden kann. Die Lösung für die nationalen Auseinandersetzungen formuliert der Text also im ähnlichen Sinne wie Strobl: nämlich als Auftreten eines starken „Zentralwillens“<sup>50</sup>, der zur führenden geistigen wie politischen Instanz der Monarchie werden könnte, bisher aber noch nicht erschienen ist. Im Unterschied zu den Rufen deutschnationaler Kreise bzw. auch zu demjenigen Stobls wird in Fritschs Roman allerdings nicht auf Bismarck oder andere symbolträchtige Figuren des Germanentums als Vorbild rekurriert. Die Aufgabe dieser Führungskraft soll offensichtlich nicht darin bestehen, das deutsche Volk zum Sieg über die Tschechen zu führen, sondern ein geregeltes Nebeneinanderbestehen der beiden Kulturen zustande zu bringen.

Der Protagonist Klauberer teilt diese völkerverbindende Meinung und glaubt auch noch in der später bereits aufgeheizten Atmosphäre in der mährischen Hauptstadt

47 Brandt [Anm. 38], S. 238.

48 Vgl. Krappmann [Anm. 23], S. 149–158.

49 Fritsch [Anm. 45], S. 45.

50 Fritsch [Anm. 45], S. 46.

Brennburg<sup>51</sup> „an eine endliche Verbrüderung aller Völker“<sup>52</sup>. Durch die Propaganda tschechischer sowie deutscher Zeitungen, die „jeden kleinsten Vorfall nationalistisch auszunutzen“<sup>53</sup> vermögen, kommt es jedoch schließlich in Brennburg zu gewaltsamen Ausbrüchen und Straßenkämpfen. Klauberer wird gegen seinen Willen physisch in den Konflikt hineingezogen. Die Erkenntnis, dass es in dem Konflikt nicht um nationale Ideale geht, sondern um einen „Kampf um die Macht. Ein[en] Kampf, der wirklich existiert, und zwar nicht bloß in den Zeitungsspalten“<sup>54</sup>, bringt ihn dazu, durch seine weitere Arbeit für das deutsche Volk, „das [ihm] jetzt wieder nahesteht“<sup>55</sup> zu nutzen. Parallel zu dieser Entwicklung kommt es im Text zur Radikalisierung weiterer Figuren, die ursprünglich in Sachen des deutsch-tschechischen Kampfes eine gemäßigte Einstellung vertraten. Der Text versucht dabei penibel zu zeigen, dass der Gemütswandlung der einzelnen Figuren eine ganze Reihe von politisch und nationalistisch motivierten Ereignissen vorausgeht, die sie immer wieder zu einer Parteinahme auffordern und verdeutlichen sollen, dass eine neutrale Position im aktuellen Kampf der beiden Nationen selbst bei einem in hohem Maße unparteiischen Menschen einfach nicht zu halten war.

Die einzige Figur, die im Laufe der Handlung durchgehend eine objektive Position vertritt, ist der Wissenschaftler Hausenbigl, der durch seine gesellschaftliche Außenposition sowie diverse an Phantastik grenzende Anspielungen weniger eine Funktion für die Handlung, sondern im Text eher die übergeordnete Position eines Beobachters und zugleich Kommentators des gesellschaftlichen Geschehens einnimmt. Dementsprechend deutet er das Ende des Handlungsgeschehens: Angesichts der letztendlichen Politisierung aller anderen Figuren publiziert er einen Roman mit dem ironischen Titel „Untergang der Welt“ und in seinem selbstgebauten elektrifizierten Universum-Modell, das er konstruiert hatte, brechen symbolisch alle Planeten endgültigen aus ihren Bahnen aus, was als finales Verschwinden jeglicher führenden Kräfte innerhalb des deutschtschechischen politischen Spektrums gelesen werden kann.

Im Unterschied zu Strobl operiert Fritsch in seinem Text mit keiner charismatischen Führerfigur – weder der Protagonist Klauberer, noch Hausenbigl oder eine der anderen Figuren werden mit Eigenschaften ausgestattet, die ihnen einen engeren oder gar breiteren Anhängerkreis sichern würden, bzw. bilden sie durch ihre Weltfremdheit eigentlich das Gegenteil eines willensstarken Führers. In Fritschs Roman bezieht sich außerdem der Ruf nach einer führenden Instanz nicht auf eine Persönlichkeit, sondern fordert viel unbestimmter einen die zerstrittenen Teile der Gesellschaft bündelnden „Zentralwillen“, was als Herrschaft einer vernunftgesteuerten und somit gerechten Instanz zu verstehen ist.

51 Vgl. Fritsch [Anm. 45], S. 99.

52 Fritsch [Anm. 45], S. 138.

53 Krappmann [Anm. 23], S. 133.

54 Fritsch [Anm. 45], S. 184.

55 Fritsch [Anm. 45], S. 214.

## Schlussfolgerung

In den beiden Texten bleibt der Ruf nach einem Führer unerfüllt, die Gründe dafür werden jedoch recht deutlich benannt: politische Zersplitterung nicht nur zwischen den tschechischen und deutschen Lagern sondern auch innerhalb der beiden Nationen und die daraus folgende Ohnmacht politischer Institutionen sowie die gewaltsamen Auseinandersetzungen zwischen den einzelnen Gruppen. Dazu kommt, wie der Roman von Strobl zeigt, ebenfalls das Versagen des bürgerlichen Patriarchats, das durch seine finanziellen Kräfte und seine Bildung eine entscheidende Rolle als Initiator politischer, sittlicher und geistiger Veränderungen spielen könnte, diese Rolle jedoch zugunsten seiner eigenen materiellen Interessen ablehnt.

Von einer Führerpersönlichkeit/Führungsinstanz werden daher überdurchschnittliche geistige Fähigkeiten, v. a. ein starker Wille, verlangt, die notwendig sind, um eine Einigung der heterogenen Situation herbeizuführen. Der hier wirksam werdende Willensdiskurs lässt sich als allgemeine Reaktion auf die im Rahmen der Dekadenz noch positiv wahrgenommene Willensschwäche deuten. Diese wird in den beiden Texten als ein pathologisches Phänomen der Zeit gedeutet. Die führende Willensstärke soll sich dabei, wie beide Romane betonen, nicht auf die Bekämpfung des tschechischen Nationalstaatsgedankens, der für die Deutschen vermeintlich immer bedrohlicher wird, sondern vielmehr auf die geistige Einigung der Deutschen (Strobl) bzw. aller Bewohner der Böhmisches Länder (Fritsch) zum Zweck einer gemeinsamen Arbeit an der eigenen Kultur und Politik richten. In beiden Texten wird ebenfalls deutlich gemacht, dass es sich dabei um eine Aufgabe handelt, die unter den gegebenen Umständen nur eine durch übermenschliche Fähigkeiten ausgestattete Persönlichkeit bewältigen könnte.

Auf die realen bestehenden politischen Größen der Monarchie wird dabei nicht eingegangen, was schon dadurch zu erklären ist, dass keine von ihnen eine einigende Funktion weder innerhalb des deutschen Lagers, noch weniger freilich zwischen den Deutschen und den Tschechen oder gar weiteren Nationen der Monarchie ausüben könnte. Beide Texte legen zur Zeit ihres Erscheinens das Bewusstsein einer fehlenden Autorität des öffentlichen Lebens im österreichischen Raum an den Tag. Strobls Verweis auf den deutschen Reichkanzler Bismarck, der 1906 bereits verstorben war, zur mythischen Figur der deutschen Nation erhoben wurde und als solche in nicht wenigen deutschmährischen Texten dieser Zeit zu finden<sup>56</sup> ist, lässt sich freilich als Sehnsucht nach einer Figur lesen, die eine vergleichbar einigende Kraft in dem Vielvölkerstaat Österreich-Ungarn ausüben könnte. In Zusammenhang mit diesem Wunsch nach einer einigenden Instanz ist es umso auffälliger, dass der wirkliche Autoritätsträger der Monarchie, Kaiser Franz Joseph, in den beiden Texten praktisch keiner Erwähnung gewürdigt wird<sup>57</sup> und

56 Vgl. Schamann, Franz (1910): Die Nachwehen. Ein Roman aus Österreich. München: Georg Müller, S. 121f.

57 Lediglich in Strobls Gefährlichen Strahlen wird das vor dem Brünnener Deutschen Haus stehende Standbild Franz Josephs I. erwähnt. Seine Schilderung als „versteinert“, „leblos“, mit einem Gesicht „ohne Ausdruck, das nichts von den Kämpfen und Wünschen des Lebenden [erzählte]“ bezeugt allerdings sinnbildlich die negative Wahrnehmung des Kaisers. Strobl [Anm. 27], S. 209 und 515.

anscheinend keinerlei Einfluss auf das Leben der fiktiven Figuren sowie die politischen und gesellschaftlichen Verhältnisse ausübt. Bedenkt man, dass Franz Joseph auf verschiedene Arten und Weisen (durch Kunstwerke, Fotografien, Grafik, Filmaufnahmen, Musikwerke<sup>58</sup>) gerade ein omnipräsentes Eigenbild innerhalb Österreich-Ungarns anstrebte, um als Garant für den Zusammenhalt und Fortdauer der Monarchie zu erscheinen, wird ihm in den beiden Texten ein vernichtendes Zeugnis ausgestellt.

## Literaturverzeichnis

- Brandt, Dina (2007): Der deutsche Zukunftsroman 1918–1945. Gattungstypologie und sozialgeschichtliche Verortung. Tübingen: Max Niemeyer.
- Budňák, Jan (2017): Der deutsche Balkan von Prag oder der Anschein nationaler Substantialität. Karl Hans Strobels Prager Studentenroman *Der Schipkapaß* (1908). Brücken: germanistisches Jahrbuch Tschechien-Slowakei Neue Folge, Jg. 25, 1–2, S. 193–209.
- Fritsch, Karl Wilhelm (1911): Um Michelburg. Ein Roman. Berlin-Schöneberg: Buchverlag der „Hilfe“.
- Fröschle, Ulrich (2011): Geborene Führer? Zur Natur- und Kulturgeschichte ‚charismatischer Führung‘ im 19. Jahrhundert. In: Neumann, Michael [et al.]: *Magie der Geschichten. Weltverkehr, Literatur und Anthropologie in der zweiten Hälfte des 19. Jahrhunderts*. Konstanz: Konstanz University Press, S. 485–508.
- Horn, Eva (2014): Die doppelte Maria. Weibliche Führerschaft in Fritz Langs *Metropolis*. In: Kramer, Stefan [et al.]: *Staat in Unordnung? Geschlechterperspektiven auf Deutschland und Österreich zwischen den Weltkriegen*. Bielefeld: transcript, S. 25–46.
- Kořalka, Jiří (2007): Hundert Jahre sudeten-deutsche Geschichte: eine völkische Bewegung in drei Staaten. Frankfurt am Main, Peter Lang.
- Krappmann, Jörg (2013): Allerhand Übergänge. Interkulturelle Analysen der regionalen Literatur in Böhmen und Mähren sowie der deutschen Literatur Prags (1890–1918). Bielefeld: transcript.
- Krappmann, Jörg (2022): Anfang ohne Ende. Zukunftsromane aus den Böhmisches Ländern (1918–1920). In: *Brücken. Zeitschrift für Sprach-, Literatur- und Kulturwissenschaft*, 30/2 (in Vorbereitung).
- Manfred, Alexander (2008): *Kleine Geschichte der böhmischen Länder*. Stuttgart: Reclam.
- Maschke, Marta (2003): *Der deutsch-tschechische Nationalitätenkonflikt in Böhmen und Mähren im Spiegel der Romane von Karl Hans Strobl*. Berlin: dissertation.de – Verlag im Internet.
- Peštová, Alžběta (2017): Patriotische und religiöse Momente im Roman *Die einsame Flamme* von Rudolf Jeremias Kreutz. In: Hornáček, Milan [et al.]: *Der Erste Weltkrieg in der deutschsprachigen Literatur und Publizistik Böhmens und Mährens*. Olomouc: Univerzita Palackého, S. 89–111.
- Peštová, Alžběta (2022): *Mährische Moderne. Ein Beitrag zur regionalen Literaturgeschichte der Böhmisches Länder*. Berlin: Peter Lang.
- Rinas, Karsten (2017): *Grenzland*. In: Becher, Peter [et al.]: *Handbuch der deutschen Literatur Prags und der Böhmisches Länder*. Stuttgart: Metzler, S. 307–318.

58 Die Bandbreite der Franz-Joseph-Bilder in unterschiedlichen Kunstbereichen wird eingehend beschrieben in Telesko, Werner/Schmidl, Stefan: *Der verklärte Herrscher. Leben, Tod und Nachleben Kaiser Franz Josephs I. in seinen Repräsentationen*. Wien: Praesens 2016.

- Schäfer, Horst (2005): Glaube und Terror. Hamburg: Mein Buch.
- Schamann, Franz (1910): Die Nachwehen. Ein Roman aus Österreich. München und Leipzig: Georg Müller.
- Schneider, Vera (2009): Wachposten und Grenzgänger. Deutschsprachige Autoren in Prag und die öffentliche Herstellung nationaler Identität. Würzburg: Königshausen & Neumann.
- Schreiner, Klaus (1998): „Wann kommt der Retter Deutschlands?“ Formen und Funktionen von politischem Messianismus in der Weimarer Republik. In: Saeculum 49, S. 107–160.
- Stach, Reiner (2014): Kafka. Die Frühen Jahre. Frankfurt am Main: S. Fischer Verlag.
- Strobl, Karl Hans (1906): Die gefährlichen Strahlen. Roman. Berlin: F. Fontane & Co.
- Strobl, Karl Hans (1942): Glückhafte Wanderschaft. Heitere Lebensmitte. Der Erinnerungen zweiter Band. Budweis/Leipzig: Moldavia.
- Telesko, Werner/Schmidl, Stefan (2016): Der verklärte Herrscher. Leben, Tod und Nachleben Kaiser Franz Josephs I. in seinen Repräsentationen. Wien: Praesens.
- Veselá, Gabriela (2006): Studentenromane in der deutsch-böhmischen und tschechischen Literatur. In: Germanoslavica. Zeitschrift für germano-slawische Studien. Jg. 17, H. 1–2, S. 107–120.
- Weber, Max (1982): Die drei reinen Typen der legitimen Herrschaft. In: ders.: Gesammelte Aufsätze zur Wissenschaftslehre. Tübingen: Mohr, S. 457–488.

---

**Mgr. Alžběta Peštová, Ph.D.** / alzbeta.pestova@upol.cz

Univerzita Palackého, Filozofická fakulta, Katedra germanistiky  
Křížkovského 10, Olomouc 771 80, CZ



This work can be used in accordance with the Creative Commons BY-SA 4.0 International license terms and conditions (<https://creativecommons.org/licenses/by-sa/4.0/legalcode>). This does not apply to works or elements (such as image or photographs) that are used in the work under a contractual license or exception or limitation to relevant rights

